



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 147/16
14. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C

vom „Hinausgehen an die Ränder“, 72 Erfahrungen, die die Welt bereichern

Lesung: Jes 66, 10-14c
Evangelium: Lk 10,1-9

Autorin: Mag.^a Angelika Paulitsch, Steyr

Einleitung

Das Wort vom „Hinausgehen an die Ränder“, das Papst Franziskus geprägt hat, wird oft und gerne zitiert. Das Vorbild dafür finden wir in der Sendung der 72 Jüngerinnen und Jünger im Lukasevangelium. 72 Menschen verlassen den „Kirchenraum“ und gehen hinaus ins Unbekannte. Das sind viele und wenige zugleich. Sie machen ihre Erfahrungen, sie bringen die Botschaft vom Leben. 72 Menschen beginnen, die Welt zu verändern.

Predigt

„Kirche im Aufbruch ist“, so sagt es Papst Franziskus, damals noch Kardinal Bergoglio, wenige Tage vor seiner Wahl zum Papst dem Kardinalskollegium, „aufgerufen, aus sich selbst herauszugehen und an die Ränder zu gehen. Nicht nur an die geografischen Ränder, sondern an die Grenzen der menschlichen Existenz: die des Mysteriums der Sünde, die des Schmerzes, die der Ungerechtigkeit, die der Ignoranz, die der fehlenden religiösen Praxis, die des Denkens, die jeglichen Elends.“

Es gebe die Wahl zwischen zwei Kirchenbildern: "Die verkündende Kirche, die aus sich selbst hinausgeht", und "die mondäne Kirche, die in sich, von sich und für sich lebt".

Fragt man bei Lukas nach, ist die Entscheidung eindeutig. Vom Hinausgehen erzählt er in seinem Evangelium, von Bewegung, von gesendet Sein – und sich senden lassen. Jesus sucht 72 Menschen aus, die er vorausschicken will. Wohin? Dort hin, wohin er selber kommen möchte. Wo er noch nicht ist. Weg also aus dem Zentrum, in die Dörfer, quasi an die Ränder des allgemeinen Interesses. Wo Reich Gottes und gutes Leben für alle kein Begriff ist.

Jesus schickt nicht einfach nur die Apostel, die „Amtsträger“ sozusagen, sondern Laien. Männer und Frauen, die sich auf seine Botschaft einlassen wollen. Die mit den Menschen auf Augenhöhe kommunizieren können und wollen.

72 Gesendete – das ist eine ganze Menge Leute. Bildlich gesprochen: Das sind mehr Menschen, als in einen Autobus hineingehen. Wenn die ausschwärmen, da geht etwas weiter, im wahrsten Sinne des Wortes. Das ist auch von Jesus so gedacht. Die Botschaft vom Reich Gottes gehört unter die Leute. Damals, und heute auch: Christen und Christinnen müssen unterwegs sein, in Bewegung sein, damit viele Menschen die Chance bekommen, von Gottes befreiender Liebe zu erfahren.

Jesus gibt den Gesendeten, genauso auch uns Christinnen und Christen, Ratschläge mit auf den Weg:

„Geht zu zweit. Tut euch zusammen.“ Miteinander sollen sie gehen, um sich gegenseitig stützen und ermutigen zu können. Einzelkämpfenden fehlt der nötige Austausch, das Geben und Nehmen, das Vergleichen und sich in Frage stellen lassen, das Wissen um ein gemeinsames Ziel.

„Ich sende euch **wie Schafe mitten unter die Wölfe**“, sagt Jesus. Der Gang an die Ränder ist kein lockerer Spaziergang. Die Besuchten sind nicht immer hoch erfreut über die christliche Zuwendung. Man muss schon damit rechnen, als Gutmensch abqualifiziert, als naiv abgestempelt oder ausgenutzt zu werden. Da sind Enttäuschungen, auch Schmerzen beinahe vorprogrammiert. Jesus hat das selbst oft genug erfahren, dass einem statt der Herzen der Menschen eher die Steine ihrer Wut entgegenfliegen.

Mitnehmen sollen die Jüngerinnen und Jünger **am besten gar nichts**. Gottes Boten und Botinnen reisen mit leichtem Gepäck. Keine Vorräte, keinen Geldbeutel, keine Schuhe zum Wechseln. Nichts von daheim soll sie begleiten. Nichts soll sie beschweren auf ihrem Weg. Keine Gepäckstücke und keine Gedanken an das, was zurückbleibt. Leichten Fußes und leichten Herzens sollen sie einhergehen. Frei und unabhängig sollen sie bleiben, ihre Gedanken den Menschen zugewandt, zu denen sie ihre Schritte tragen.

Wer nichts mit hat, kann leichter das annehmen, was ihm bzw. ihr angeboten wird. „**Esst und trinkt, was man euch vorsetzt**, nehmt Wohnung, wo man euch einlässt.“ Dann aber werdet nicht hektisch und sprunghaft und versucht, vielen Menschen im Vorbeigehen von Gott zu erzählen. So funktioniert das nicht. Bleibt, **lasst euch nieder**, lebt mit den Menschen. Es braucht nicht viele Worte. „Das Reich Gottes ist nahe.“ Das sagt ihnen – und das genügt.

Denn Christinnen und Christen sind keine wortgewaltigen Vertreter und Vertreterinnen, und ihre Reise keine Werbefahrt, auf der sie unbedingt etwas – meist zu weit überhöhten Preisen - an den Mann oder die Frau bringen müssen. Christinnen und Christen sind selbst die Botschaft. Und ihre Nähe wirkt heilsam. „**Heilt die Kranken an Leib und Seele**.“ Seid da, haltet Hände und bereitet eine gute Atmosphäre. Die Menschen sollen sich in eurer Nähe heil und geborgen fühlen.

Mit diesen Instruktionen versehen machen sich die Jüngerinnen und Jünger auf den Weg. Und Sie machen ihre Erfahrungen. Sie mischen sich unter die Leute. Sie erzählen von Frieden und von Gott, der Leben in Fülle schenkt. Und sie leben mit den Menschen, unter ihrem Dach, teilen Freud und Leid.

Als sie zu Jesus zurückkommen, berichten sie nicht zuerst von den Anstrengungen und Abweisungen, wie man es sich unter den gegebenen Voraussetzungen beinahe erwarten würde. Sie berichten freudig von dem, was sie unterwegs erlebt haben.

Die Menschen an den Rändern wiederum durften erfahren: Auch wenn mich der Dämon der Arbeitslosigkeit plagt, auch wenn mich die teuflische Wut auf „die da oben“ erfüllt, auch wenn sich die Angst vor der Zukunft an mir festkrallt – diese von Gott gesandten Menschen stehen mir bei. Es gibt eine Lösung. Anders gesagt: „Das Reich Gottes ist nahe“.

Zwei Wege von Kirche spricht Papst Franziskus an:

"Die mondäne Kirche, die in sich, von sich und für sich lebt" wird ihre Dämonen nicht los, wird sich der Freude des Reiches Gottes verschließen, wird blind vor lauter Kreisen um sich selbst.

"Die verkündende Kirche, die aus sich selbst hinausgeht", die „unter die Leute“ geht und dort wohnt, die annimmt, was ihr geschenkt wird, wird Freude bringen und Freude erfahren.

Wir haben die Wahl!

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3010

E-Mail: frauenkommission@dioezese-linz.at Homepage: www.dioezese-linz.at/frauenkommission